



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 119.

Siegen, Montag, 9. Oktober

1893.

Tagesnachrichten.

Berlin, 7. Okt. Nach Mittheilungen eines parlamentarischen Berichterstatters wird das Centrum den Jesuiten Antrag sofort nach Zusammenritt des Reichstages wieder einbringen. — Dem hiesigen Justizrath v. Simson ist vom Präsidenten Carnot das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen. — Dem Vernehmen nach begibt sich die Kaiserin am 9. October über Eberswalde nach Hubertusstock, woselbst der Kaiser am Vormittag desselben Tages eintrifft.

— **Berlin, 6. Oct.** Aus dem letzten erlassenen Wahlausruf der freiconservativen Partei möchten wir den Satz hervorheben, der sich auf die geschliche Regelung des Volksschulwesens bezieht: „Vorschläge, welche der preussischen Volksschule den Charakter einer Veranstaltung des Staates zu nehmen und sie von ihrer jetzigen Höhe herabzudrücken drohten, sind erfolgreich abgewehrt; dabei traten aber so schwere Gegensätze hervor, daß die Wiederaufnahme des Planes eines vollständigen Volksschulgesetzes für lange Zeit ausgeschlossen erscheint, und die Ordnung der inneren Angelegenheiten der in der Regel confessionell geordneten Volksschule und die Förderung der religiös-sittlichen Erziehung unseres Volkes Sache der Verwaltung bleiben muß. Dringend ist dagegen der baldige Erlass eines Schuldotationsgesetzes geboten, durch welches die äußeren Verhältnisse der Schule nach den Grundgesetzen unserer Verfassung geordnet werden.“ Das stimmt durchaus mit dem national-liberalen Standpunkt überein und unterscheidet sich wesentlich und sehr vorteilhaft von der Erklärung der conservativen Partei. Daß wir in absehbarer Zeit nicht zu einem vollständigen, die großen Prinzipienfragen regelnden Schulgesetz kommen, kann keinem Zweifel unterliegen. Trennbar davon aber und sehr dringlich ist eine Regelung der äußeren Verhältnisse der Schule, insbesondere der Lehrerdotationen und der Schulunterhaltung. Die Conservativen und das Centrum aber wollen diesen Theil der Schulgesetzgebung nicht getrennt in Angriff nehmen, weil sie dadurch ein Pressionsmittel zur Lösung der gesamten Aufgabe, natürlich in jedwem Geiste, aus der Hand zu geben glauben. Die Lehrer und alle Freunde einer christlichen Entwicklung unseres Volksschulwesens werden diese Haltung den beiden genannten Hemmschuhparteien gegenüber nicht ablehnen. Eine Scheidelinie gegen die reactionären Bestrebungen der äußersten Rechten zieht der Aufruf auch mit der Forderung: „Sammlung der gemäßigten patriotischen Männer von rechts und links, welche das Vaterland über die Partei stellen, zur Abwehr gegen socialistische, radicale und rückwärtliche Bestrebungen jeder Art.“ — Die größeren Parteien haben damit sämmtlich ihre Auftrufe erlassen; nur aus den beiden freisinnigen Lagern sind noch keine Kundgebungen der Art erfolgt. Sie scheinen auch nicht mehr bevorzustehen, was sich aus den damaligen Verhältnissen unter diesen feindlichen Brüdern genügend erklärt. Statt dessen gehen sie mit immer bestiger werdenden Vorwürfen und Angriffen gegen einander vor.

Frankfurt, 8. Oct. Der Kaiser ist heute Abend kurz

nach 8 Uhr unter dem Jubel der zahlreich herbeigeströmten Menge abgereist. Als sich der Zug in Bewegung setzte, stimmte das Publicum die Nationalhymne an.

Breslau, 6. Okt. Der Oberkirchenrath lehnte mangels kirchlichen Interesses die Unterstützung des Antrags des schlesischen Hauptvereins des evangelischen Bundes auf Verlegung des Tages der Wahlmännerwahl ab, da das Reformationsfest diesmal am Sonntag den 29. October gefeiert werde.

Kissingen, 7. Okt. Fürst Bismarck begab sich in offenem Wagen, von der zahlreich versammelten Menschenmenge herzlich begrüßt, nach dem Bahnhofe und reiste um 11 Uhr 40 Minuten nach Friedrichsruh ab. Das gute Aussehen des Fürsten, der ohne Beihilfe in den geschmückten Salonwagen stieg, fiel allgemein auf.

Gifhorn, 7. Okt. Fürst Bismarck ist in reich geschmücktem Waggon um 2 Uhr 40 Min. hier angekommen und namens des Großherzogs vom Bezirksdirector begrüßt worden. Der Fürst, welcher überraschend wohl aussieht, zeigte sich vor der Abfahrt dem jubelnden Publicum.

Friedrichsruh, 7. Oct. Gleich nach 11 Uhr heute Abend traf der Sonderzug mit dem Fürsten Bismarck hier ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich zu seiner Begrüßung 60 Personen aus der Umgegend versammelt. Der Fürst ging festen Schrittes zu seinem Wagen, der ihn nach dem Schloß führte. Die Feuerwehr bildete auf dem kurzen Wege bis zum Herrenhaus Spalier. Der Fürst fragte thätig nach, wie alles stünde und ob alles gesund sei. Die Reise scheint dem Fürsten sehr gut bekommen zu sein, da er trotz der Strapazen sehr wohl ausah.

Böln, 5. Oct. Bekanntlich findet der diesjährige socialdemokratische Parteitag am Sonntag den 22. d. M. im Hotel Karl der Große statt. Als provisorische Tagesordnung ist vom Parteivorstande festgesetzt worden: Sonntag, den 22. Oktbr., Abends 7 Uhr: Vorversammlung; Konstituierung des Parteitages, Festlegung der Geschäfts- und Tagesordnung; Wahl einer Commission für die Prüfung der Vorträge. Montag den 23. October und die folgenden Tage: 1) Geschäftsbericht des Parteivorstandes (Berichterstatter Auer). 2) Bericht der Controlcom. (Berichterstatter Meißner). 3) Parteipresse und Agitation mit besonderer Berücksichtigung der Landagitation. 4) Bericht über die parlamentarische Thätigkeit (Berichterst. Singer). 5) Die Waise 1894 (Berichterstatter Liebknecht). 6) Antisemitismus und Socialdemokratie (Berichterstatter Bebel). 7) Anträge zu Programm und Organisation. 8) Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat. Das Referatkomitee hier ist eifrig bemüht, für die Genossen von auswärt, die in großer Zahl erwartet werden, Quartiere zu beschaffen.

Dortmund, 7. Oct. In der heutigen Schlussversammlung des Kongresses für innere Mission theilte Herr Konfessionsrath Dr. Weß mit, daß da Se. Majestät der Kaiser nicht in Berlin gewohnt habe, erst heute die Antwort auf das an denselben gerichtete Begütigungstelegramm eingetroffen sei, welche folgenden Wortlaut habe: „Berlin, 5. October. Gesamtpalaisium des 27. Kongresses für innere Mission. Se. Majestät

der Kaiser und Königin haben das Guldigungs-telegramm des Kongresses erhalten und verbinden mit Allerhöchstem Danke für dasselbe den innigsten Wunsch, daß die Mitwirkung der inneren Mission an der Heilung der Wunden unseres Volksebens und an der Wiedererlangung des socialen Friedens mit Gottes gnädigem Beistande von reichstem Segen begleitet sein möge. In Allerhöchstem Auftrage: Der Geh. Kabinettsrath v. Lucanus.“ Gott segne, Gott schütze und erhalte unsern allergnädigsten Kaiser, König und Herrn, Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! Das waren die Schlussworte des Herrn Redners und die Versammlung, welche die Verlesung der Depesche stehend angehört hatte, fiel stürmisch ein und sang dann die Nationalhymne.

Mannheim, 5. Okt. Unserer Stadt stehen drei große Festtage bevor, infolge der Hierherkunft des Großherzogs von Baden. Der Fürst wird voraussichtlich am Sonntag 14. Okt. in Mannheim zu dreitägigem Aufenthalte eintreffen und im hiesigen Großherzoglichen Schlosse Wohnung nehmen. Für Samstag Abend ist ein Fackelzug der hiesigen Vereine vorgesehen, während am darauffolgenden Sonntag sich der Großherzog nach dem benachbarten Neckarau begiebt, um daselbst der Einweihung des Kaiser- und Kriegerdenkmals und dem damit verbundenen Gauderfest des Rhein-Neckar-Militärvereinsverbandes beizuwohnen. Am Montag erfolgt die Besichtigung der hiesigen industriellen Geschäfte und öffentlichen Anstalten. Für Sonntag und Montag Abend sind Feiern im Hoftheater vorgesehen. Voraussichtlich wird sich der Großherzog im Gefolge des Großherzogs befinden.

Paris, 7. Oct. Madame Adam, Herausgeberin des Journal, reist morgen nach Toulon ab, um den russischen Seelen 2138 Armabänder als Andenken der französischen Frauen zu überbringen. Für die Familie des Admirals Avelan sind mit Diamanten besetzte Zwifeln bestimmt.

Marseille, 5. Oct. Von den verschiedenen hiesigen Dampfergesellschaften werden Dampfer ausgerüstet, um der russischen Flotte zum Empfang in Toulon entgegenzufahren. Zur Theilnahme an diesen Fahrten ergeben von den Directionen Einladungen an die Spitzen der Beamten- und Handelswelt Marseilles und Algeriens. Weitere Dampfer sollen noch gegen Bezahlung zur Verfügung des Publicums eingeschaltet werden.

London, 5. Okt. Aus den eingehenden Artikeln des militärischen Berichterstatters der Times, der den deutschen Kaiser am 4. d. M. in Berlin beigemohnt hat, mögen noch folgende Sätze herausgehoben werden: „Die den Truppen verabreichten Nationen waren reichlich. Die Kaminen trafen im Lager meist vor Dunkelheit ein, so daß genug Bier da war. Ich kann aber nicht sagen, daß der deutsche Soldat gut für sich selbst sorgen kann. Ich glaube nicht, daß er in einem wilden Lande sich erproben würde und sich schnell in einen Kitzelzug hineinfinden könnte. Was er gelernt hat, weiß er gründlich und wendet es praktisch an, wenn er aber auf sich selbst angewiesen ist, zeigt er wenig Geschick. ... Außer Dienst ist das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften sehr herzlich. Die deutsche Kompanie ist eine wirkliche Familie. Die Mannschaften achten ihre Offiziere und die Offiziere kennen ihre

26.

Vermisht.

Roman von R. Arnfeld.

(Fortsetzung.)

Aleix und verlor sich mit der Nachricht zu Juliane. Er erklärte in der ersten Erregung, der Verurteilung nicht Folge leisten zu wollen. „Ich kann Dich jetzt nicht verlassen, es ist unmöglich!“ rief er.

„Noch weit unmöglicher ist es, daß Du bleibst,“ sagte sie, das große graue Auge voll Liebe und Traurigkeit zu ihm aufschlagend. „Alfred, willst Du mir zu allem Leid, das über mich hereingebrochen, auch noch die Last des Vorwurfs auf die Seele legen, daß ich Dich mit Deinen Eltern entzweit, daß ich Deine Zukunft vernichtet habe?“

„Es ist ja ein Wahnsinn, dem man unser Glück opfern will!“ entgegnete er.

„Aber dieser Wahnsinn ist mächtig! Es ist vergeblich, gegen ihn anzukämpfen.“

„Was soll das heißen! Willst Du mich aufgeben?“ fragte er heftig.

„Alfred,“ und sie ergriff mit ihren schlanken, kalten Fingern seine feberheiße Hand, „Tag und Nacht quält mich der Gedanke, daß ich Dich mit Hinabreiße in unser düsteres Geschick.“

„Das hast Du mir fast jeden Tag gesagt; gib Dir keine Mühe, und wenn Du mich von Dir löst, ich lasse Dich nicht, ich komme immer wieder!“ rief er leidenschaftlich.

„Wohl, hier ist ein Ausweg; ich danke Gott, daß er ihn Deinen Vater finden ließ.“

„Wie, Du dankst Gott, daß wir uns trennen sollen? Weißt Du nicht, was man mit dieser zeitweiligen Trennung bezweckt?“

„Unsere völlige Trennung; es steht ja aber nur bei uns, daß dieser Zweck nicht erreicht wird,“ antwortete sie mit einem süßen Lächeln; „ich baue fest auf Dich, und Du darfst meiner ebenso sicher sein.“

Er zog sie an sich und küßte ihre Stirn. „Und Du könntest mir wirklich rathen, jetzt fortzugehen, wo Ihr meiner so dringend bedürft?“

„Alfred,“ sagte sie, sich sanft von ihm lösmachend, „seit

Wochen habt Ihr nun Zeit, Kräfte, Geld darauf verwendet, eine Spur meines Vaters zu finden, es ist Euch nicht gelungen.“

„Und Du meinst, daß wir jeden weiteren Versuch aufgeben sollen?“ unterbrach er sie; „Du verzweifst daran?“

„Nicht weil ich daran verzweifeln, sondern weil ich fest daran glaube, daß meines armen Vaters Schuldlosigkeit an den Tag kommen muß, sage ich, loßt jetzt ab von Euren Nachforschungen. Wenn es Zeit ist, wird der allwissende Gott die Wahrheit an den Tag bringen!“ antwortete sie. Ihr bleiches Gesicht überlag eine hohe Röthe, das Auge leuchtete, die Brust hob sich in tiefen Athembewegungen. Sie sah wie verflärt aus.

„Du glaubst —“

„Ja, ich glaube, und mein Glaube wird mir helfen!“ fuhr sie fort, „und weil ich diesen Glauben habe, sehe ich Dich ohne Wangen scheiden; oh Du zu mir zurückkehrt, wird das Räthsel gelöst sein, und dann werden auch Eltern milder über unseren Bund denken gelernt haben.“

„Juliane, woher kommt Dir diese Zuversicht?“

„Aus Schmerz und Thränen, aus Gram, Sorgen und Leid, aus Zweifeln und Verzweiflung ist sie in meinem Herzen aufgesprungen in den langen, bangen Nächten, die ich am Krankenlager meiner Mutter durchwacht habe,“ antwortete sie ohne Zögern, „und Du sollst sehen, sie wird nicht zu Schanden werden.“

Zwei Tage später war Mühsfeld abgereist, und Juliane befand sich jetzt in einer noch tieferen, trostloseren Einsamkeit als zuvor, da ihr Bruder den größten Theil des Tages in der Stadt zubrachte; kehrte er dann von seinen fruchtlosen Gängen heim, so war er tief niedergeschlagen und wortlos und zog sich gewöhnlich auf sein Stübchen zurück.

Mit Doktor Forberg war binnen wenigen Wochen eine recht traurige Veränderung vorgegangen; aus dem frischen, frohen Menschen war ein bleicher Gräbler und Kopfhänger geworden, der jedes Interesse an dem erwählten Beruf und an dem Studium, dem er sich außerdem mit Vorliebe gewidmet, verloren zu haben schien.

Als bei Gustav Forberg Reigung und Begabung entschieden darauf hingewiesen, daß er das Gymnasium durchmachen und später eine Universität beziehen müsse, hatten seine Eltern für ihn zunächst an das Studium der Theologie gedacht, dann aber seinen Wünschen insofern nachgegeben, daß sie darein willigten,

ihn Philologie studieren zu lassen. Die einfachen Leute fahnten dabei als Endziel den Beruf eines Gymnasiallehrers ins Auge. Den Verhältnissen Rechnung tragend, bequeme sich auch Gustav, daraufhin sein Streben zu richten, obwohl seinen wahren Neigungen ein anderes Studium noch mehr entsprochen haben würde. Vielleicht waren es die in den Knabenjahren schon empfangenen Eindrücke in der Gemäldesammlung des Geheimen Commerzienrath Graupner, welche ihn mit einer wahren Begeisterung für die bildenden Künste erfüllt hatten. Alle seine Freistunden hatte er in den Museen zugebracht, seine Ferienreisen, die ihm der Vater bereitwillig gestattete, richteten sich stets nach solchen Städten, wo sich hervorragende Kunstsammlungen befanden, all sein Taschengeld verwandte er auf die Anschaffung kunstgeschichtlicher Bücher und Photographien berühmter Meisterwerke, und er hatte sich durch Fleiß und Beharrlichkeit ein feines Verständnis für Bildwerke wie umfassende Kenntnisse auf dem Gebiete der Kunstgeschichte angeeignet. Während der Zeit, wo er sich auf das Examen vorbereitete, hatte er allerdings die Beschäftigung mit seiner Lieblingswissenschaft in den Hintergrund drängen müssen, dies jedoch in der Hoffnung gethan, sie später um so eifriger wieder aufzunehmen.

Der Gedanke, sie einst doch vielleicht noch zur Hauptaufgabe seines Lebens machen zu dürfen, hatte dabei unausgesetzt in seiner Seele gelebt, verbunden mit dem Wunsche, einst eine längere Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande der Kunst, nach Italien, antreten zu können.

An Zeit, sich wieder seinem auserwählten Studium zuzuwenden, hätte es ihm jetzt nicht gefehlt, da man ihm jede Lehrthätigkeit hartnäckig vorenthielt, aber er verpürte auch dazu nicht die geringste Lust. Mit stiller Sorge beobachtete Juliane, die ihn unter allerlei Vorwänden in seinem Zimmer aufsuchte, daß er dort weder las noch schrieb, sondern sich einem dumpfen, müßigen Hinbrüten überließ. Eine ebensolche Theilnahmslosigkeit legte er gegen den Garten an den Tag, den ganz allein in Stand zu halten sonst seine Freude und sein Stolz gewesen war. Mochte der Herbst mit seinen Stürmen hereinbrechen, mochten Nachfröste die Pflanzen bedrohen, er rührte keine Hand, um ihnen eine schützende Decke zu bereiten.

So lange Mühsfeld in Berlin gewesen, war es diesem doch zuweilen gelungen, Gustav aus seiner Erstarrung aufzurütteln, nun dieser Beistand fehlte, war Juliane völlig ohnmächtig in

Leute. Auf der einen Seite besteht keine Servilität und auf der andern fehlt es nicht an Mitgefühl. Der Verkehr zwischen den verschiedenen Rangstufen ist frank und frei, eine wirkliche gegenseitige Achtung gegründete Kameradschaft. Der deutsche Soldat hat am Ende nicht viel Liebe zum Soldatenthum mit seiner harten Arbeit und geringen Mäße. Aber das Beispiel seiner Offiziere, die noch härter arbeiten als er und noch weniger Mäße haben, die seine Strapazen, seine Mäße und seine Widrigkeiten theilen und die sich persönlich für sein Wohlbefinden interessieren, müssen viel dazu beitragen, Unzufriedenheit im Keime zu ersticken. Und wenn er außerdem findet, daß seine Offiziere, selbst die jüngsten, fachkundige Leute sind, die wissen, welche Befehle sie zu ertheilen haben, so flößt ihm das Achtung vor ihren höheren Fähigkeiten ein, er vertraut ihnen und folgt ihnen blindlings auf dem Schlachtfelde.

Madrid, 7. Okt. In Malaga herrscht große Begeisterung anlässlich der Einschiffung der Truppen nach Melilla. Die Blätter beschäftigen sich ausschließlich mit der marokkanischen Frage.

Madrid, 7. Okt. Der Vertreter des Sultans von Marokko ist bemüht, die Rüstungen zu überreden, die Feindseligkeiten gegen die Spanier nicht zu erneuern. Mehrere Führer haben ihre Absicht kundgegeben, die Feindseligkeiten einzustellen. Eine friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Trotzdem werden in Spanien Vorbereitungen für alle Fälle getroffen, die ersten Verstärkungen werden morgen in Melilla eintreffen. Ein spanisches Kanonenboot hat in der Meerenge von Gibraltar ein Schiff mit Waffen für die Araber beschlagnahmt.

Barcelona, 6. Okt. Der Altentäter Pallas wurde heute früh erschossen.

Cadix, 7. Okt. Die russischen Marinesoldaten wohnten gestern der Einschiffung des spanischen Infanterieregiments nach Melilla bei. Die Russen brachten den spanischen Soldaten eine enthusiastische Ovation.

New-York, 6. Okt. In Brasilien, diesem von Parteikämpfen fortwährend durchwühlten Lande, ist es wiederum zu einer Revolution gegen die gegenwärtige Regierung gekommen. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Montevideo hat das Bombardement von Rio de Janeiro während des ganzen gestrigen Tages gedauert. Die Stadt wurde mit Granaten beschossen; die Landbatterien erwiderten das Feuer der Schiffe. Eine große Festung wurde zerstört; die Stadt ist in der Asche; die Geschäfte sind völlig aufgehoben, die Börse ist verlassen. — Die Soldaten Peizoto's begeben Nord und Süd. Züge von Soldaten verschiedener Waffengattungen durchstreifen die Stadt, um Rekruten für die Armee Peizoto's anzuwerben, während andere Detachements angeführte Personen der Stadt ergreifen, welche mit Admiral Mello sympathisiren. Der englische Gesandte fordert alle englischen Staatsangehörigen auf, die Stadt zu verlassen, da die Flotte der Aufständischen die Absicht mitgetheilt habe, das Bombardement fortzusetzen; sowohl die ankommanden als auch die abgehenden Postkassen werden von Peizoto durchsucht. Entscheidende Schlachten werden in der Nähe der Städte Rio Grande und Porto Alegre erwartet.

New-York, 7. Okt. Dem New-York Herald wird aus Montevideo gemeldet, daß Admiral de Mello den Präsidenten Peizoto aufgefordert habe, Rio de Janeiro innerhalb 48 Stunden zu verlassen, andernfalls würde die Beschießung wieder aufgenommen werden. Das diplomatische Corps sei dafür, daß Peizoto sich aus Janeiro zurückziehe, da dies das Mittel sei, um den Krieg zu beenden. Peizoto weigerte sich jedoch, der Aufforderung Folge zu leisten und treffe im Gegentheil Vorbereitungen, den Krieg noch energischer fortzusetzen. Die Regierung habe die Organisation eines Geschwaders unter dem Oberbefehl des Admirals Duarte angeordnet und einen Credit zur Deckung der Ausgaben für den Krieg eröffnet.

Afrika. Die deutsche Kamerun-Expedition unter Führung von Baron Lechitz und Dr. Passarge ist der Nat.-Ztg. zufolge in Yola angekommen und von dem Emir von Yola aus freundschaftlich aufgenommen worden, dagegen hat der Emir sich geweigert, den Lieutenant Mizon, den Führer der französischen Expedition, zu empfangen, der sich mit mehreren seiner Begleiter zu diesem Zwecke nach Yola begeben hatte. Die deutsche Expedition hat inzwischen Yola verlassen und befindet sich gegenwärtig auf dem Marsche nach Süd-Osten.

Vermischtes.

— Köln, 4. Okt. (Zäh gefürzte Festesfreude) In einer hiesigen Familie waren vorgestern viele frohgestimmte Gäste zu einem gemütlichen

ihren Bemühungen. Auch ihre Bitten und Vorstellungen, er möge doch den Geheimrath Graupner auffuchen, der eine solche Aufmerksamkeit wohl verdiene, lehnte er schroff ab.

„Mag der Geheimrath sich auch sehr edelmüthig beweisen,“ sagte er, „als sie wieder auf diese Angelegenheit zurückkam, „so ist es ihm doch lieber, wenn wir nicht in zu nahe Berührung mit ihm treten, lehre mich die Menschen nicht kennen. Ich meine, sie hätten es uns bewiesen, daß sie uns wie Ausfäße betrachten.“

„War Selma von Kirchdorf nicht hier?“ fragte sie.

„Ist sie wiedergekommen, wie sie es doch versprochen?“ fragte er dagegen und wendete das Gesicht ab, denn er fürchtete, die Schwester könne darin lesen, wie er das Wiedererscheinen des jungen Mädchens gewünscht und doch ersehnt hatte, und welche Anstrengungen es ihn kostete, hinter welche Scheingänge er sich verschlang, um nicht der Versuchung zu erliegen, ihren Großvater zu besuchen und Selma zu sehen.

Das Zusammentreffen mit dem jungen Mädchen nach längerer Trennung hatte plötzlich alle die Dämme niedergedrückt, die er errichtet, um sich selbst die Liebe zu verbergen, welche er schon fast das Kind im Herzen getragen, und die er beim ersten Wiedersehen der holden Mädchensospe heiß in seinem Herzen emporsteigen gefühlt. Er hatte sich einen Thron gescholten und sie gemieden, er nannte sich jetzt einen Tollhansler und suchte sich da zu betäuben, wo er es schon immer und nicht ohne Erfolg gethan — bei Aurelie Gähler.

Das üppig schöne Mädchen, das aus seiner Liebe für ihn kein Hehl machte, hatte mit ihrer Leidenschaft seine sinnliche Gluth entzündet, er begehrte sie, während er Selma liebte, ein Gefühl hatte nichts gemein mit dem andern. Nachdem Aurelie zurückgekehrt, hatte er sich gewissermaßen zu ihr gestülpt — und sie hatte ihn grausam, brutal zurückgestoßen.

Gustav Forberg war dadurch nicht so hart getroffen worden, wie Aurelie wähnte, sein Herz blieb unberührt, ihr Verlust schmerzte ihn nicht, so es kam ihm wie eine Befreiung aus Banden vor, welche niedere Leidenschaften um ihn geschlagen; in solchen Momenten erschien er sich ihr gegenüber als der Schuldige und war geneigt, ihr Verhalten als eine gerechte Strafe zu betrachten; hatte er sich nicht schwer an ihr vergangen?

Aber sie — sie liebte ihn und konnte ihn doch von sich stoßen. Ein Grauen erfaßte ihn vor diesem dämonischen Wesen, das sich selbst dem Moloch Stolz zum Opfer bringen konnte. Wie ein Engel des Lichtes stand neben ihrer dunklen Gestalt Selmas Bild, und immer schmerzlicher sehnte er sich, es noch einmal zu schauen.

Doch sie kam nicht wieder, und um so bitterer klang seine Frage an Juliane:

„Ist sie wiedergekommen, wie sie es doch versprochen?“

(Fortsetzung folgt.)

Schmas vereint, der anlässlich der Vermählung ihres ältesten Kindes von der Familie veranlaßt worden. Freunde und Bekannte fanden sich ein, nur die einzige alte Tante des jungen Ehepaars fehlte noch, und nicht eher wollte man den frohen Reigen eröffnen, bis auch sie dem fröhlichen Kreise sich zugesellt hatte. Endlich erschien die alte Tante, indes sie war nicht so frohen Muthes, als man es sonst an ihr gewohnt war, offenbarte dann, daß sie auf der Fahrt nach hier unterwegs in einen verrotheten Nagel getreten und sich eine Fußwunde zugezogen habe. Man schenkte dieser Verletzung nicht die nöthige Beobachtung, nach einer Stunde indes schwellte der Fuß an, man zog einen Arzt zu Rathe und dieser stellte Blutvergiftung fest. Die Anschwellung wurde immer größer, die Tante mußte nach Hause geschickt werden und heute traf die betrübende Nachricht ein, daß die Bedauernswerthe an den Folgen der Blutvergiftung verstorben sei.

— Düsseldorf, 5. Okt. (Ueber ein großes Eisenbahnunglück), das sich Mittwoch Nachmittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof ereignete, wird ausführlicher berichtet: Der Personenzug Elberfeld-Düsseldorf, welcher um 1,15 Uhr in den hiesigen Bahnhof einlaufen soll, stieß, auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise, wie es heißt durch falsches Einfahrtssignal, auf einen am Stellwerk III haltenden Viehzug. Trotz bestmöglicher Dampfschüsse war der Anprall ein furchtbarer. Die beiden Maschinen hobten sich um Theil ineinander, wodurch die Puffer und Vorderwände zerrümmert wurden. Nach dem Personenzug zum Halten gebracht, wurde der Viehzug noch ca. 200 Meter weiter voran geschleudert. Beide Lokomotivführer sowie ein Heizer sind verletzt. Der Personenzug ist ganz fürchterlich zerrümmert. Ein Personenzugwagen 4. Klasse, der dicht hinter der Maschine lief, wurde fast gänzlich zertrümmert. Die in diesem Wagen reisenden Passagiere wurden mehr oder weniger sämtlich verletzt. Eine Frau aus Dorbrunh bei Gerresheim erhielt außer inneren Verletzungen bedeutende Kopfverletzungen, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine andere Frau erhielt einen Beinbruch, 3 Männer mehr oder weniger sonstige Verletzungen. 2 Mädchen, die in demselben Wagen fuhren, sowie ein anderer Mann erhielten unbedeutende Hautabschürfungen; das eine der Mädchen floh durch den Stoß aus dem Wagen auf die Puffer, von wo es von dem andern wieder in den Wagen hineingezogen wurde. Der Viehzug kam ungefähr 200 Meter, wie oben erwähnt, zum Halten. Der Viehzug war ein Viehfuhrwerk, die Pferde waren durch den Stoß zu stark erschreckt, daß ein Pferd über die Querräder hinauf auf die Puffer und wie ein Wunder auf den durch die Querräder hindurch wurde und von dort weiter galoppierte. Ein anderes Pferd kam unter die Maschine zu liegen und wurde die ganze Strecke weit mitgeschleift. Es verendete nach wenigen Minuten. Ein drittes Pferd zerfiel sich den Kopf und die Beine. Es mußte getödtet werden. Die anderen Pferde kamen mit kleineren Verletzungen davon. Der im Pferdewagen reisende Pferdebesitzer wurde schrecklich zugerichtet. Entsetzliche Wunden an Kopf und Brust, sowie innerliche Verletzungen lassen auch an seinem Aufkommen zweifeln. Im ganzen sind 2 Personen schwer und 7 leichter verletzt.

— Königswinter, 4. Okt. (Die gerichtliche Untersuchung in Sachen des Hotel-Einfurzes) wird eifrig betrieben, doch sind die sachverständigen Sachverständigen sowohl als die Behörde bisher noch zu keinem Urtheile gelangt, wenn die Schuld an diesem bedauerlichen Unglücksfalle zuzuschreiben ist. Inzwischen erzählt der Bauberr Herr Wagner eine Erklärung, worin er sich entschieden gegen die Meldung mehrerer Blätter verweigert, als habe die schlechte Beschaffenheit des zum Bau verwendeten Materials, oder das Fehlen der Verankerung den Zusammenstoß verursacht. Die Verankerung sei in solcher Weise vorhanden gewesen und nur Mängel in besser Qualität verwendet worden. Man ist deshalb sehr gespannt auf das Resultat der gerichtlichen Untersuchung und wohin man am Mittelstein auch kommen mag — das Unglück in Königswinter bildet das Tagesgespräch. Wie durch ein Wunder ist ein Schreinermeister vor dem Tode bewahrt worden. Derselbe befand sich mit dem Sohne des Bauunternehmers am Samstag Nachmittag im nördlichen Theile des Baus und hatte sich eben auf den Vorstoß seiner Begleitung in den südlichen Theil begeben, als die nördliche Seite unter lautem Getöse zusammenbrach. Wenn der Handwerker noch wenige Sekunden verweilt, würde er nicht mehr unter den Lebenden sich befinden. Der Mann, der mit eigenen Augen die unglücklichen Opfer in die Tiefe stürzen und im nächsten Augenblick von schmerzlicher Geduld bedeckt sah, ist aufs tiefste erschüttert. Die Bonner Staatsanwaltschaft hat zur Untersuchung der Ursachen des Einfurzes außer Herrn Bauberr Münchhoff auch den Herrn Regierungsbaumeister Eichweiler aus Bonn bestellt.

— Gaisel, 4. Okt. (Schrecklicher Verbrennungstod) Auf entsetzliche Weise kam gestern Abend in einem Hause der Obersten Gasse der Schreinermeister Th. ums Leben. Derselbe ging mit einem Petroleumlicht in die Schreinerwerkstatt und stellte das Licht auf ein Brett. Während er nun handelte, klappte das Brett um, die brennende Lampe explodirte und fiel herunter in die Gabelschänke, welche sofort in Flammen stand. Bei dem Vermögen, das Feuer zu erlöschen, stürzte der hochbetagte Mann um, und zwar mitten in die Flammen, so daß er, ehe auf sein Geheiß Hilfe herbeikam, am ganzen Körper die schwersten Brandwunden erlitt. Leib und Brust waren wie gebraten, die Haut hing in Fetzen herab, ein grauenhafter Anblick. Sofort ins Krankenhaus gebracht, verstarb der Unglückliche nach mehrstündigen, entsetzlichen, unsagbaren Qualen.

— Mainz, 6. Okt. (Gräßliches Unglück.) Der von der Wache heimkehrende Gefreite Frey des 118. Infanterie-Regiments war gestern im Begriff, die schärigen Patronen, die er auf Außenwache mitbekommen hatte, dem Schießunteroffizier zurückzuliefern. Bei dem Gang durch das Mannschafszimmer waren seine Kameraden mit Gewehrputzen beschäftigt. Der Gefreite nahm eins der auf dem Tische liegenden Gewehre und legte scheinbar eine scharfe Patrone in die Kammer mit der Frage, ob jetzt einer mit ihm anbinden wolle. Während er die Kammer schloß, entlief sich das Gewehr durch einen unglücklichen Zufall und der Musketier hinter wurde schwer verwundet. Der aufgerissene und durch den Schlag zerfetzte Mündungsdeckel hatte ihm den Unterleib aufgerissen. Außerdem ist der Arm durchgeschossen und Schenkel und Brust verwundet. Der Verletzte, der beste Freund des Thäters, ist heute seinen Leiden erlegen.

— Kirch (Trier), 3. Okt. (Werthvolle „Schlappen“.) Einem

Bilder vom Rhein.

3. Stolzenfels.

(Schluß.)

Wir übergehen die mancherlei in der Burg und den Thürmen noch vorhandenen Räumlichkeiten und gebeten als einer besondern Zier der Burkapelle. Ueberreicher Silberglanz ist hier an den Wänden und Fenstern zu sehen. Die Wandmalereien, Szenen und allegorische Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, wurden von dem rühmlichst bekannten Düsseldorfer Professor Deger ausgeführt und zwar mehrere Jahre nach Fertigstellung der Burg. Deger begann seine Arbeit im Jahre 1850 und beendete dieselbe 1859. Die schön gemalten und gebrannten Fenster sind in nächster Nachbarschaft, in Thal Ehrenbreitstein ausgeführt worden. Der ganze Eindruck dieser Capelle ist ein würdiger, erhebender.

Haben wir so das Innere der Burg nebst der Capelle in Augenschein genommen, so durchwandern wir die Hof- und Gartenpartieen, beschaun die Springbrunnen, die verschiedenen Statuen, betrachten auch die in der Nähe gefundenen altersgrauen Zeugen einer längst entwichenen Zeit: die römischen Weisensteine und fragmentarischen Säulenpartieen, geschwärzt vom Zahne der Zeit, die während beinahe zwei Jahrtausenden über sie hinweg gerauscht. Man hat dieselben im Innern, wie auch außerhalb der Burg placirt. Sie sind stark zernagt und ihre Bildhauerarbeit verflacht oder ganz verwischt. Von ihnen hinweg befeigen wir einen Aussichtsturm auf dem südöstlichen Punkt der äußeren Ringmauer, außerhalb der großen Eingangspforte gelegen. Eine kleinere Freitrepppe führt hinauf. Stummend, mit Entzünden läßt man hier den Blick in die Runde schweifen. Wir stehen in einer Höhe von etwa 250 Fuß über dem Rhein, dessen breiter Spiegel zu uns herauf blickt im Strahl des warmen Sonnenlichts. Hinter uns steigt der Berg noch weiter an, bis etwas über 1000 Fuß Höhe, zum Rüchopf, einem Ausläufer des Südrüch.

Unserm Standpunkte schräg gegenüber, etwas nach links, erblicken wir, aus engem Thale hervortretend, die Bahn, wie sie ihr dunkles Wasser mit den klaren Wellen des Rheins vermischt. Höchst malerisch erhebt sich droben die Burg Lahneck, früher theilweise zerstört, jetzt wieder wohnlich hergerichtet. Die Städte Ober- und Niederlahneck, inmitten ganzer Oberrhein gelegen, von Weinbergen begrenzt, fesseln den Blick, der dann weiterhin bis zum Städtchen Braubach schweift, oberhalb dessen sich trübend die Marksburg erhebt, den leeren Felsenhöhlen nach zu schließen wohl weise Ruine. Noch weiter dann läßt sich das prächtige Panorama verfolgen. Dem Rheinstrom in seinem Laufe nachblickend, zeigt sich Coblenz mit den benachbarten Ortshäusern in weiter Schan, welche in der hoch aufragenden Felseshöhle Ehrenbreit-

stein anhängend, welcher in dem benachbarten Orte Renn für alte Sachen Kleinigkeiten verarbeitete, wurden von einem Kinde ein Paar alte „Schlappen“ überbracht, wofür der Händler dem Kinde zwei bunte Gräfel gab. Am andern Tage, als der Händler hier sein Geschäft fortsetzte, kamen die Eltern des betreffenden Kindes außer Athem heran und sagten, daß in einem der alten Großmutter-Pantoffeln, welche ihr Kind ihm gebracht, 260 Mark hätten. Nach Durchsuhung des alten Kramers fand sich das Geld vor. Die Eltern, hocherfreut über den wiedererhaltenen Schatz, boten dem Händler ein Geschenk an, das dieser jedoch nicht annahm. Der Betrag, welchen die Leute unter dem Bette hielten, war der Erlös für eine verkaufte Kuh.

— Berlin, 6. Okt. (Ein ungeheurer Kärm.) welcher durch Einschließung mehrerer hundert Personen hervorgerufen wurde, entstand heute Vormittag in der Egnos-Markthalle in der Neuen Friedrichstraße. Durch Verordnung des Markthallen-Surators ist bestimmt, daß die Halle punct 10 Uhr geschlossen werden soll. Pünktlich um 10 Uhr, als sich noch ein großer Theil der Käufer und Verkäufer in der Halle befand, erschienen die Pförtner und schloßen die sämtlichen Thüren zu. Schulkleute und Polizei-Beauftragte, Käufer und Verkäufer verließen als „Gefangene“ in der Halle, bis endlich gegen 11 Uhr, nachdem die Eingelassenen gedroht, alles zu zerrümmern, geöffnet wurde.

— Berlin, 7. Okt. (Ein Rächer seiner Ehre.) Ein höherer Officier (General-Lieutenant 3. D. v. Kirchhoff) hat heute auf Harisch, Redacteur des Berliner Tageblattes, geschossen, weil dieses eine beleidigende Notiz über die Tochter des Officiers gebracht hatte. Der Officier verlangte, daß Harisch eine Erklärung unterzeichnen sollte, daß er, Harisch, ein gemeiner Schuft sei. Harisch that dies nicht, und deshalb schoß der Officier, der sich in voller Uniform befand. Der Officier hat sich dann selbst der Polizei gestellt. Harisch ist leicht verwundet. Er ist bereits wegen der Beleidigungen, gegen die Tochter des Officiers gerichteten Notiz zu 1000 M. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Neapel. (Eine Familientragödie) hat sich bei Neapel im Dorfe Gileto zugetragen. Ein gewisser Nicola Malandrino geriet mit seinem Bruder in Streit und nach ihm. Da eilte ihr Schwester Teresa herbei und warf sich zwischen die Streitenden. Jetzt fiel Nicola über die Schwester her und erschlug sie. Als er sie todt sah, fiel der Unmensch laut jammern neben der Leiche nieder, küßte die todt Schwester viele Male, ließ hinweg und sprang ins Meer.

— (Derbe Antwort.) Rechnungsbeamten sind bekanntlich mitunter sehr listig. Eine derbe Antwort auf eine solche listige Frage eines Oberverwaltungsgerichts, daß seiner Zeit der durch seine unwürdige Derbheit bekannte Landrath v. M. dieses hatte sich bei ihm nämlich nach dem Schicksal von — neun Ferkeln erkundigt, welche in einer Nachweisung über das Vermögen eines Mündels des Landraths nicht aufgeführt werden konnten. „Die Sau hat die Ferkel gefressen“, gab der Landrath zur Antwort. Das Oberverwaltungsgericht beruhigte sich aber bei dieser Antwort nicht, sondern fragte weiter: „Warum hat die Sau die Ferkel gefressen?“ Der Landrath wurde nunmehr unwohl und antwortete: „Weil sie nicht wollte, daß die Ferkel unter Vormundschaft kommen und durch unnütze Schreibereien gequält werden sollten.“ Endresultat: 5 Ferkel Ordnungsstrafe, die der Landrath schließlich bezahlte mit den Worten: „Das schadet nichts, ich habe die Ferkel für mindestens 10 Thaler geädert.“

— (Der Heirathsantrag auf — Grönländ.) Seitdem die dänischen Missionare in Grönländ das Vertrauen der Eingeborenen gewonnen haben, ist auch im höchsten Norden die Ehe zu einer kirchlichen Feier geworden. Ein dänischer Missionar erzählt in seinem Tagebuch, mit welchen Umständen die Werbung unter den Grönländern verbunden ist. „Der Freier — so schreibt er — kommt zum Missionar und sagt: „Ich hätte wohl Lust, mir ein Weib zu nehmen.“ — „Wen?“ fragt der Missionar. Der Mann nennt ihren Namen. „Hofft Du mit ihr gepredigt?“ — Gewöhnlich lautet die Antwort: „Nein.“ — „Warum nicht?“ — „Es ist so schwierig. Du mußt mit ihr sprechen.“ — Der Missionar ruft die Jungfer zu sich und sagt nach einer kurzen Unterredung: „Ich glaube, es ist an der Zeit, daß Du Dich verheirathest.“ — „Ich will mich nicht verheirathen.“ — „Das ist aber schade! Ich habe einen Freier für Dich.“ — „Wen?“ — Der Missionar erzählt ihr, wer ihn geschickt habe. — „Der taugt gar nichts, ich will ihn nicht haben!“ — „Aber“, antwortet der Missionar, „er ist klug und schafft alles ins Haus. Er wirft seine Harpune aus, und er liebt Dich.“ — Das schöne Kind lächelt zwar mit süßlichem Wohlbehagen, bleibt aber dabei: „Ich will ihn nicht haben!“ — „Gut, ich will Dich nicht zwingen. Ich finde wohl bald eine Andere für einen so hurtigen Vurken.“ — Der Missionar schweigt, als erachte er die Sache durch ihr „Nein“ für abgethan. Endlich klopft sie mit einem tiefen Seufzer: „Wenn Du willst...“ — „Nein“, antwortet der Pastor, „wenn Du willst — ich will Dich nicht überreden.“ — „Wieder ein tiefer Seufzer. Also Du willst ihn nicht?“ — „Der Pastor!“ Sie erröthet über und über und wendet sich ab. „Ich glaube doch, er taugt nichts.“ — „So? Hat er nicht im vorigen Sommer zwei Walfische erlegt und all die Anderen gar keinen? Also Du willst ihn?“ — „Ja, ja, ich will!“ Sie schaut ihm feilen Auges gerade ins Gesicht. „Na, dann gebe der Herr seinen Segen!“ Und die Hochzeit findet noch am demselben Tage statt.

Witterungsverlauf im Sommerhalbjahr 1893.

— Hildesbach, 4. Okt. Die regenlose Zeit begann mit dem 22. März und fielen im April nur 0,4 mm Niederschläge, wovon auf den 13. 0,1 und auf den 14. 0,3 mm entfielen. Die Trockenheit nahm also zu den ganzen Monat hindurch. Dabei wurden die Bäume am 9. grün und blühten um den 10., wenn es auch am 12. schneite, daß die Berge weiß waren. Viel Höhenrauch wurde beobachtet, der wohl von den vielen Waldbäumen, die in Folge der zunehmenden Dürre vorstamen, theilweise herabfielen mochte. Die Kirichen fingen am 17. an zu blühen und kamen nächster Tage auch die Schwalben und der Ruck. Die letzte Nacht des Monats brachte Frost.

fein, dieser von der Natur geschaffenen und von Menschenhand mit allen Mitteln der Festungsbaulehre verstärkten Trutzburg ihren Abschluß findet. Es ist einer der schönsten Aussichtspunkte des Rheinlands, dieser Thurm, auf dem wir stehen. Grobhartiger, mehr in die Ferne dringend, ist ja der Blick vom Niederwalde aus, doch an Lieblichkeit des Eindrucks auf den Beschauer steht er wohl hinter diesem zurück.

Wie die meisten Burgen am Rhein, so war auch die Burg Stolzenfels zur Zeit ihrer Erbauung in erster Linie eine Zollstätte: man erhob von ihr aus einen Land- und Wasserzoll, und der Kaufmann damaliger Zeit konnte noch froh sein, wenn sich die an ihn gestellten Ansprüche nur in den Grenzen eines Zolls bewegten. Erpressungen waren nicht selten. Wer sich widerspenstig zeigte, dessen wartete gleichzeitig mit der Freiheitsberaubung das bestialische Traurigkeit in einem unheimlich eingerichteten Kerker. Auch die heute so lachend und heiter ins Land hinaus schauende Burg Stolzenfels hatte einen dunklen Punkt: das Burgverließ. Ganz mit derselben Grausamkeit, wie wir sie in den Trümmern der Schloßer von Ingelheim, Heidelberg, Gellnhäusen, auf Rheinfelden u. i. w. kennen gelernt, ist auch das Verließ von Stolzenfels, ohne Zweifel der barbarischen Sitte früherer Zeit entsprechend, angelegt: luftlos, lichtlos, jeder Bequemlichkeit bar, ein Ort des Schreckens, der Verzweiflung. Die Erzbiöche von Trier waren von Anfang an Eigentümer der Feste; sie gaben aber dieselbe an ihnen genehme Ritter als Burglehen, und diese Burggrüner wechselten in rascher Folge, oft im Zeitraum weniger Jahre schon. Gnade den Armen, welche Fesseln, Rache oder das Bestreben, ein schweres Lösegeld zu erpressen, in dieses Grab senkte! Das Verließ befand sich unter dem sogenannten „rauen Thurm“. Man hat in neuerer Zeit vom kleinen Rüchhofe aus einen Eingang in diesen Raum gebrochen und benutzt ihn bei Gelegenheit als Vorrathskammer. Früher befand sich nur in der Wölbung der Decke eine kaum 2 1/2 Fuß im Durchmesser haltende Oeffnung, durch welche die Gefangenen herabgelassen und ihnen die benötigten Speisen gereicht werden konnten. „Tiefste Finsterniß“, so sagt ein von uns mehrfach benutztes Schriftchen über die Burg Stolzenfels, „umgab den Bewohner dieses Kerkers, indem er, obwohl lebend, für die Welt bereits todt war, da auch die 5 bis 6 Fuß dicke Umfassungsmauern, von bittem Gestein, jedem Fluchversuche Hohn sprachen. Zeugen welcher Qualen und Seufzer mögen diese Mauern gewesen sein, und welche interessante Data möchten die von ihnen bewahrten Geheimnisse zur Chronik von Stolzenfels liefern.“ Es schlugen harte Herzen in den Gemäthern jener Zeit. Sie feierten ihre oft recht wüsten Gelage in der Nähe solcher Schreckensorte, und der Varm ihrer Lust drang zu dem in Qualen der Hölle zeugnenden Opfer drunten. Daß man an solchen Schauerorten später Gerippe in Eisen hängend gefunden hat, ist wiederholt berichtet worden. Vorüber!

Auf demselben Wege, der mich zur Höhe des Berges geführt,

alte Sachen
"Schlappen"
gab. Am
den Eltern
in einem der
t. 260 Mark
eld vor. Die
dem Händler
welchen die
verkaufte Kuh
er durch Ein-
entstand heute
riedrichstraße.
umt, daß die
Uhr, als sich
be befand, er-
n. Schulte
s, Gefangene"
schloffen ge-
berer Officier
Redacteur des
die Notiz über
daß Harisch
meiner Schiffe
er sich in voller
olizei gestellt.
genden, gegen
elbststraße ver-
Nepel im
ro geriet mit
er Schweißer
fiel Nicola
fiel der Un-
bbie Schweißer
tlich mitunter
Frage eines
wichtige Derb-
liche nach dem
weisung über
unden werden
rath zur Anti-
die dieser An-
die Ferkel ge-
ortete: "Weil
at: 5 Thaler
Worten: "Das
geigert."
Seitdem die
gebornen ge-
ner kirchlichen
Tagebuch, mit
verbunden ist,
und sagt: "Ich
der Missionar.
schen?"
"Es ist so
ast die Jungfer
es ist an der
cheirathen."
"Wen?"
"Der
at gar nichts,
nionar, er ist
t, und er liebt
begeben, bleibt
will dich nicht
in Wuthen."
"Nein" für ab-
u willst."
"Dich nicht über-
?"
"Ja, ja,
Ma, dann gebe
u demselben

ahr 1893.

ann mit dem
schlage, wovon
Die Troden-
wurden die
auch am 12.
wurde beob-
folge der zu-
e. Die Kirchen-
lage auch die
brachte Frost
Menschenhand
ruchburg ihren
atte des Rhein-
tger, mehr in
lbe aus, doch
steht er wohl

und erfroren alle Blätter. — Im Mai wurden 20,7 mm Nieder-
schläge gemessen und zwar 9,9 mm am 19. nach vorhergegangenen
starken Gewittern, deren erstes im Jahre 1893 am 16. des Monats
eintrat und hatten wir seit 1. October 1892 keines gesehen. Der
Mai war auch trocken zu nennen; am 4. und 5. tröpfelte es zwar
etwas; in der Nacht vom 5. zum 6. erfroren aber alle Blätter, welche
den früher noch da war; am 7. gab es Nebelschnee und dann wurde
es stürmisch. Gewitter kamen am 16., 17., 18., 22., 24. und 29.,
brachten aber, außer oben angegebenen, keinen nennenswerthen Regen,
sodas das Wasser in den Bächen immer mehr abnahm, das Grund-
wasser immer tiefer sank und die Dürre immer größer wurde. In
der letzten Nacht des Monats erfroren Kartoffeln, Bohnen und Gurken. —
Der Juni hatte eine Regenhöhe von 38,8 mm und zwar wurden ge-
messen am 24., 9,3 mm, dann am 28., 8,4 mm, am 6., 7,5 mm
und am 26., 5,0 mm. Die Nacht vom 1. zum 2. brachte Frost und
Reiß; auch zeigte sich viel Frost, wie im vorigen Monat. Höhenrauch,
Gewitter gab es am 3., 4., 5., 15., 19., 25. und 28. Sie brachten
aber, außer dem am 5., erst seit dem 23. ausgiebigen Regen. Die Dürre
hat bis hierher angehalten und waren in Folge derselben manche
trockenen Wiesen förmlich versengt, wie denn auch der Anfang
Juli erfolgende erste Schnitt derselben fast gar kein Heu ergab. Nur
einige nasser gelegene Stellen lieferten noch einigen Ertrag. — Am
21. war großer Brand in unserem Nachbarort Näschen, wobei das
Feuer von einem ausgebrannten Strohdach auf das dritte und vierte
ebenso dörre Dach und im Ru alle in Flammen stand. —
Der trockene Vorfrühling muß der Entwicklung aller Blattläuse sehr
günstig gewesen sein, welche Thiere in den Gärten vieles zerstörten,
was trotz der Dürre aufgefunden und nicht vorher von den Erbschäden
gehoffen war; ebenso kamen aber auch ihre Feinde: alle Wespenarten
und wohl noch nie sind die Gärten in Folge Wespenwesens so voller
Gallfliegen gewesen wie in diesem Jahre. Die Bäume sahen im August
wie Pflaumenbäume aus, die voller Früchte hingen. Das erste Drittel
des Juli war noch trocken und konnte das wenige Heu gut eingebracht
werden; vom 11. an kamen aber starke Gewitterregen. Die Dürre
war um diese Zeit so groß, daß Birken-, Kastanien- und andere Blätter
gelb wurden, wie im Herbst; nach ausgiebigem Regen grüntes Wald
und Wiese von Neuem, wie im Frühling. Der Monat ergab eine
Regenmenge von 138,0 mm und zwar 34,0 mm am 29., dann
18,0 mm am 19., 12,7 mm am 25., 9,7 mm am 18., 8,3 mm
am 30., 8,1 mm am 17. und 6,3 mm am 11. und 31. Gewitter

schreite ich wieder zu Thal. Ein ziemlich starker Strom von Be-
suchern der Burg wandert an mir, der ich mit nur wenigen Personen
zu ziemlich früher Nachmittagstunde Stolzenfels besuch, vor-
über. Es wird jetzt ziemlich häufig droben hergehen und der Cicerone
für die 25 Pfennig, die man für ein Eintrittsbillet bezahlt, bei
seinen Erklärungen ein etwas abgeklärtes Verfahren eintreten lassen.
Ueberhaupt heißt es aufgepaßt, sonst steht man vielleicht nach dem
Rundgang draußen vor dem Thor und hat mit das Schönste, die
Burgkapelle, nicht gesehen. Ein kleines Trinkgeld neben den 25
Pfennig kann durchaus nicht schaden, ist auch dem Manne, der
von diesem Entree nichts in seine Tasche bekommt, zu gönnen.
Sein Dienst ist bei starkem Besuch kein leichter.

Hatte ich das Dorf Capellen von Niederlahnstein aus per
Bahn erreicht, so wollte ich nun zum Bahnhofe drüben zurück
zunächst von den Wellen des Rheins und dann auf Schütters Rappen
tragen lassen. Ein Fahrmann war zur Stelle, als ich mich am
Fuße des Stolzenfels Burgberges mit einer Tasse Kaffee labte.
Ich flog in seinen Nachen und wir erreichten bald schon das jen-
seitige Ufer, wo er, den Ausfluß der Bahn durchquerend, mich an
dem sonnigen Ufer, auf schönem Wiesengrund, unter fruchtbaren
Bäumen absetzte. In unmittelbarer Nähe präsentirt sich eine ur-
alte, neu restaurirte Kirche in romanischem Stil, die Johannis-
kirche. Nach etwa halbstündiger Wanderung war der Bahn-
hof von Niederlahnstein erreicht. Ich hatte noch etwa eine Stunde
Zeit und gedachte dieselbe in einem Restaurant mit Garten,
nicht am Bahnhof gelegen, zu verbringen. Die Rechnung war hier
thatsächlich ohne den Wirth gemacht, denn dieser waltete seines
Amtes in einer Weise, daß ich schauernd vom vollen Schoppen
weg entflo. Grüneberger und Seewein sind Refrakt gegen den
Tropfen, der hier unter dem Namen Wein den Gast verjagte.

Auf dem Bahnhofe Niederlahnstein, wo während der guten
Jahreszeit ein Biffet im Freien errichtet ist, viel benutzt von den
Passanten mit einem Aufenthalt von einigen Minuten, enttäschig
ein Humpen guten Weins zu mäßigem Preise. Die nächsten Züge
vermochten die Menge der Reisenden, zumeist Wallfahrer aus der
Umgegend, kaum zu fassen. Nun hastet auch unser Zug heran und
nach kurzem Aufenthalt weiter, vorüber an alle der späthommer-
lichen Pracht, an den Burgen und Nebenbügeln, bis endlich in
Troisdorf die sieben Berge wie greisbar nahe herüber winten, ein
letzter Gruß vom Vater Rhein, dem herrlichsten der deutschen Ströme.
e. Buchholz.

Städtische Gas- und Wasserwerke zu Siegen.

Gaskoks (vorzüglichster Hausbrand)

officieren wir bei jeder unserer Abnahme zum Preise von M. 1,50 in unzerkleinertem
und M. 1,65 in zerkleinertem Zustande per 100 kg ab Werk.
Größere Posten zu vereinbarten Preisen.

Victoria-Brillen und Sprudel

Natürliches Mineralwasser. Tafel- und Gesundheitsgetränk ersten
Ranges, vollständig eisenfrei, daher geeignet zum Vermischen mit Wein,
Spirituosen und Milch.
Hoflieferant S. M. der Königin der Niederlande, sowie
vieler anderer kaiserlicher Häuser.

Alleinige Niederlage Th. Siebel & Comp.,
für Siegen u. Umgegend bei:
Siegen, Sandstr. 306.

Theater-Aufführungen

Halte mich zu Lieferungen aller dazu passenden Perviden, Bärte und
Schminken bestens empfohlen. Das Theaterfriseur geschieht unter meiner
persönlichen Leitung. Ertheile auch unentgeltlichen Rath zu Aufführungen lebender
Bilder.

H. Lehn, Theater-Friseur,
Ruhnbürgerstraße 36.

Theater- und historische Kostüme bitte frühzeitig zu bestellen.

Alle Sorten Hausbrandkohlen,

gewaschene Anthraciten I und II,
Stückkohlen, prima merite Kohlen,
Anthraciten (Klasse II von Siege
Langebrunn),
sowie
Ruschkiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergube
empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Rothke Krenz Gold-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 M. Baar.
Originalloos 3 M., 1/2 1,75 M., 1/4
1 M., 1/5 50 Pf. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel),
Siegen, Schulplatz.

Werler Bade-u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Butterfett, Werler Viehsalz,

empfehlen Friedr. Gimbel.

kamen am 3., 5., 11., 12., 13., 17., 20., 21., 22. und 27. Am
7. brannte es im Hofes Hauberg an der Aldebach, wo schon am 21.
April ein großer Streifen verbrannt war. Diesmal ging das Feuer
bei der großen Dürre ins Kölnische hinein und sind den Brachthäuser
an 60 bis 80 Morgen alter Hauberge verbrannt. — Die Tage waren
meist sehr heiß — 20 bis 23° R. — und die Nächte kühl bis zu Reif,
sodas wahrscheinlich in Folge dieser großen Temperaturschwankungen
alle Blätter sich mit Honighau bedekten, namentlich die des Ahorns
und der Eichen. — Im August wurden 65,8 mm Regen gemessen,
am 22. 23,5 mm, dann am 24. 14,0 mm, am 27. 8,5 mm und
am 6. 6,0 mm. Gewitter gab es am 2., 4., 5., 11., 19. und 21.
Am letzten Gewittertage brannte auch das alte Ringeln-Haus (H. Weis)
hier nieder und waren dabei die Nachbargebäude sehr gefährdet. Bei
genügendem Wasser gelang es aber den Anstrengungen der Feuerwehr,
das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Der viele Regen im Juli
verursachte das Faulen der Frühkartoffeln in den Gärten; die späten
Feldkartoffeln dagegen geben eine reichliche Ernte und haben weniger
von der Fäulnis gelitten. Der Nachschnitt der Wiesen im Anfange
des Monats September lieferte so viel Gras, daß das im Sommer
zurückgebliebene Heu durch den großen Grummettertrag fast ganz er-
setzt wurde. — Der September hatte eine Regenhöhe von 85,7 mm
und zwar wurden gemessen: 32,4 mm am 28., dann 7,6 mm am
3., 7,3 mm am 30., 6,6 mm am 9., 6,1 mm am 1. und 5,5 mm
am 8. Gewitter waren am 22., 28., 29. und 30. Die Frostnächte
am 10. und 11. machten dem Wachsen der Bohnen und Gurken ein
Ende und erfroren auch meist das Kartoffellaub. — Pilze, denen die
Sache nachsahen, gab es sehr viele im September, besonders aber
auch viele schmale und wohlgeschmeckende Gierpilze. — Die Schwalben
nahmen zwischen dem 15. und 20. Abschied von hier. — Was die
frühe Ernte anlangt, so war Regen auf tieferliegenden Feldern ganz
gut, an den sonnigen, trockenen Höhenlagen der Hauberge aber ganz
schlecht. Hier mußte in halb grünem und halb überreifem Zustande
gemäht werden. Obst giebt es nur an den Stellen, wo die Blätter
nicht erfroren sind: sei es in Folge geschützter Lage oder als Spät-
früher. Auffallend ist der große Obstsertrag in Brachthäusern, das doch
5—600 Fuß höher liegt als Hilschenbach. Dort auf den Bergen haben
keine schädlichen Fröste gewirkt und wegen der feuchteren Luft ist auch
das Ergebnis der Fruchtente viel größer als hier unten. — Am 21.
war Fackelmart hier und wurde bei der Gelegenheit von dem land-
wirthschaftlichen Verein, wie gewöhnlich, eine kleine Thier- und Frücht-
Ausstellung veranstaltet. Da waren wirklich prächtige Gemäße zu
sehen: Karbisse bis 70 Pfd. schwer, Runkeln, Kartoffeln und Zwiebeln,
wie man sie selten sieht; alle Rohlansen, Suppenträuer, die nicht
schöner sein können. Das alte Wort scheint sich schließlich doch zu
bewähren: Die Sonne hat noch keinen Bauer aus dem Lande ge-
schienen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— z Siegen, 9. Oct. (Festliches.) Die Feier seines 5. Stiftungs-
festes begann am Samstag Abend in den oberen Räumen der Bürger-
gesellschaft der Verein Westfalen und zwar zeigte sich der Saal von
festestrotzen Menschen, die dem reichhaltig Gebotenen ihre ganze Auf-
merksamkeit schenken, fast gänzlich besetzt. Der Begrüßungsansprache des
Vorsitzenden des Vereins, Herrn W. H. L. emke, folgte der Moser'sche
Schwanz, "Papa hat's erlaubt", welcher, durch die einzelnen Darsteller treff-
lich wiedergegeben, die heiterste Stimmung hervorrief. Daneben gab's Vor-
trage mancherlei, wie auch in fernigen Worten des Kaisers, der Gäste und
der Damen gedacht wurde. So wies der Abend unter dem Eindrucke
freundschaftlichen Zusammenkommens in ungetrübter Stimmung und der frühe
Morgen fand noch immer Tanz- und Trunklustige vor, denen es schwer
wurde, so früh schon diesen Vergnügungen eines kalten Tages zu sagen.
— In ähnlicher Weise wie obiger Verein, nur in kleinerem Familienkreise,
feierte der Verein Freundschaft im Saale des Gasthofs Ködlig sein
Stiftungsfest. Auch hier reichte sich an die Begrüßungsansprache des Vor-
sitzenden, Herrn Heinrich Vingener, eine Solbatenhumoreske, auch
hier gab's Vorträge mancherlei, wurde des Kaisers, der Damen und Gäste
gedacht, bis in vorgerückter Stunde die Freudenfeste endete, um am nächsten
Tage bei einem Ausflug nach Greuthal wieder angefaßt zu werden. Sie
haben auch ihre Vereidigung, diese Feste, wenn durch sie das Band der
Freundschaft fester gesungen wird, mit deren Treue es heutzutage leider
nicht mehr so weit her ist.

+ Siegen, 9. Oct. (Ander Kleinkinderschule am Hain) feierte
der hiesige Mädchenverein gestern Nachmittag sein 10jähriges
Stiftungsfest. Gröndertin besessenen ist die Vorsteherin Kath. Sauer.
War der Anfang auch klein, so hat sich derselbe im Laufe der Jahre so
entwikkelt, daß jetzt 50 junge Mädchen von auswärts und hier zu demselben
gehören und ein Zweigverein, etwa 35 Mitglieder zählend, in Sommerhütte
vor einigen Jahren eröffnet werden konnte. Die Abende werden durch eine
kurze Erbauung eingeleitet, der sich Gesang, eine Lektüre und Spiele an-
reihen. Der Besuch ist auch bei ungünstiger Witterung durchweg gut. Die
gestrige Feier, zu der sich etwa 140 Personen eingefunden hatten, wurde
durch Herrn Maxer'schen Abend nach geleitet. Mit klaren Worten ging er
auf die Aufgaben des Vereins ein und sprach zum Schluß Worte herz-
licher Ermahnung. Die Gesangsvorträge legten ein schönes Zeugnis ab
von dem Eifer, den die Leiterinnen der beiden Chöre, Fräulein Achen-
bach und Schwester Anna Fuchs, der Sache widmen. Unter Ansprachen
und Deklamationen aller Art verlief die Feier in schöner und erhebender
Weise. Wir wünschen den edlen Bestrebungen, denen der Verein dient,
auch für die Zukunft reichen Erfolg.

* Siegen, 9. Oct. (Witterung.) Nachdem der gestrige Sonntag meist
troden und sehr angenehm warm, zeitweise sonnig gewesen, ist der heutige
Tag selten schön und mild, bei klarem Himmel und südlicher Windrichtung.
Die Kartoffelernte wird nun mit Hochdruck betrieben werden. Fortgesetzt
ist man mit dem Ertrage sehr zufrieden.

§ Niederdreisbach, 6. Oct. (Industrielles.) Zwei für das
Daabener Thal bedeutungsvolle Unternehmungen sind ins Leben ge-
treten: Kürzlich ist nämlich die von den Eisenerzgruben Krämer, Hochacht
u. i. w. bei Gebhardshain nach Station Schuchbach führende 3 1/2 Kilometer
lange Drahtseilbahn dem Betrieb übergeben worden. Erbauer derselben ist
Herr J. Köhlig, Köln. — Ferner hat heute das an der hiesigen Station
gelegene, von Herrn Ingenieur Kromschroder in Siegen neubauende Hoch-
ofen-Etablissement der Firma Niederdreisbacherhütte (Herr Ferd. Stauf
in Veldorf) ebenfalls seinen Betrieb eröffnet. Die Specialfabrikate des
Hochofens werden ausschließlich aus prima Eisenerzeisen, namentlich für
Hartguß geeignet, sowie Prima-Qualitäts-Rohisen bestehen, wozu die vor-
züglichsten, dabei kupferfreien Eisenerze des Reviers verhüttet werden.

— (Guten-Seife, beste Seife der Welt?) Unter dieser Spitzmarke
schreibt "Der Materialist": "Den meisten Lesern dürfte das mit großen
Lettern in den gelesesten Zeitungen eingezeichnete Klammer-Inschrift:
"Dörings Seife mit der Gule, die beste der Welt" aufge-
fallen sein. Die Anzeigen angelegener Seifenfabrikanten lassen eine
andere Meinung über dieses angepriesene Fabrikat zu. Die seit längerer
Zeit erlassenen Anfündigungen der Firma Döring u. Co., betreffend die
jogen. "Döring-Seife mit der Gule", welche mit großer Klamme, in über-
schenglicher Weise, als die beste Seife der Welt angepriesen wurde, lassen
die Meinung aufkommen, als ob bisher noch keine guten und vorzüglichen
Toiletteseifen in Deutschland fabricirt würden. Letzteres ist jedoch keineswegs
der Fall; denn zahlreiche, höchst solide, achtbare Firmen erzeugen vorzüg-
liche, tabellöse Toiletteseifen in reicher Auswahl von unbefruchteter Klein-
heit und Milde, welche allen Ansprüchen genügen und die sogenannte
Döring-Seife in vielen Fällen hinsichtlich der Milde und
des Fettreichtums noch sogar übertreffen. Die deutsche
Toiletteseifenfabrikation steht auf der Stufe höchster Vollkommenheit und
ist im Stande, jeder Concurrenz zu begegnen. Auch der Preis der Guten-
Seife ist und kann durchaus kein billiger sein, denn es müssen die be-
deutenden Kosten für die immense Klamme auf dieselbe geschlagen werden,
auch wollen Mehrere verdienen, da die Firma Döring nicht selbst fabricirt,
sondern nur vertreibt. Die Herren Döring & Co. zeigen zwar, daß der
hohe Preis ihrer Seife durch ipariames Waschen derselben sich wieder aus-
gleiche. Darauf ist zu bemerken, daß jede gute, solide Fettsäure der Con-
currenz den selben Vorzug genießt und sich überdies bei höchster Reinheit
und Milde bedeutend billiger im Preise als die sogenannte Döring-Seife
mit der Gule stellt. Das Anpreisen dieser Guten-Seife durch die Firma
Döring & Co. als beste der Welt ist daher eine unangelegte und ungerechtfertigte
gegenüber den vorzüglichen, demüthigen, milden und ungefüllten Toiletten-
seifen anderer solider deutscher Fabriken, die ihre Erzeugnisse mit nicht
minderem Rechte als beste der Welt bezeichnen könnten. Soweit die
Auslassung der Fachgenossen."

Handel und Industrie.

* Siegen, 7. Oct. Auf der heutigen Erwerbsversteigerung wurden zum
Verkauf ausgelegt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Erzeil. Durchschnittsgehalt p. 100 So.				Loco Verhandlung:
	Silber	Fei	Kupf.	Zink	
Procent.	Gramm.	Procent.	pct.	pct.	
Eisenerze:					
108 100	73,94	66,35	—	—	13 70 Dabhruch.
50 000	81,33	62,39	—	—	13 20 Litzfeld.
150 000	20,88	64,93	—	—	8 30 do.
62 500	74,02	61,71	—	—	12 20 Dabhruch.
60 000	24,97	68,77	—	—	9 30 Eifen.
105 000	31,32	73,59	—	—	10 80 Welschenneff.
25 000	70,00	52,25	—	—	10 10 Wiffen.)
20 000	13,82	67,72	—	—	8 20 Welschenneff.
8 150	9,33	71,40	—	—	8 30 Eifen.
7 500	18,21	55,80	—	—	6 50 Greuthal.
Sa. 594 250					
Kupfererze:					
10 500	—	—	6,75	—	3 10 Herdorf.

*) Nicht genehmigt.
Die Preise stellten sich dieses Mal um ein Geringes höher als auf der
letzten Versteigerung, doch blieb die Stimmung im Allgemeinen flau. Die
Kupfererze wurden besser bezahlt, als vordem.

** Siegen, 9. Octbr. Die Londoner Notirungen betrugen:

am 6. Oct.:		am 7. Oct.:	
Kupfer	2. 41. 17. 6. bis 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.	Kupfer	2. 41. 17. 6. bis 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.
Fei. engl.	2. 09. 15. 0. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.	Fei. engl.	2. 09. 15. 0. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.
Span.	2. 09. 12. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.	Span.	2. 09. 12. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.
Zinn, Spey. Marken	2. 17. 02. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.	Zinn, Spey. Marken	2. 17. 02. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.
gew.	2. 17. 00. 0. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.	gew.	2. 17. 00. 0. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.
Zinn, Straits	2. 78. 07. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.	Zinn, Straits	2. 78. 07. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.
3 Mon.	2. 78. 15. 0. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.	3 Mon.	2. 78. 15. 0. 0. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 0. 00. 00. 0.
Silberbarren	2. 33 3/4	Silberbarren	2. 33 3/4

Silber fiel infolge härterer Angebote aus Mexiko wieder auf 33 3/4 P.,
nachdem es sich längere Zeit stetig hielt.
Kupfer fest. Nachfrage stark; Fei. still; Zinn geschäftlos; Zinn Anfangs
begehrter, später schwächer.

Breslau, 7. Oct. Zinn ohne Umfah.
Hamburg, 6. Octbr. Silberbarren M. 99,55 B., M. 99,05 G.; Gold-
barren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebnahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Bekanntmachung.

Dem Schornsteinfegermeister Friedrich
Braun aus Greuthal ist an Stelle
seines verstorbenen Vaters die Bezirks-
schornsteinfegerstelle in der Stadt Siegen
auf jederseitigen Widerruf seitens des
Herrn Landrath K e i l übertragen wor-
den, was wir hierdurch zur öffentlichen
Kenntnis bringen.
Siegen, den 4. October 1893.
Der Magistrat.
Delius.

Ev. Frauenverein.

Die Verloosung zum Besten unfes
Vereins wird in den nächsten Tagen
stattfinden. Wir bitten deshalb die gütigst
unterzeichneten Geschenke bis spätestens
Dienstag den 10. Octbr. einfinden zu
wollen. Zur Empfangnahme sind bereit:
Frau Dr. Schmeißer, Frau Max
Winterhager, Frau Wwe. Spies,
Frau Karl Koch und Frau Fr. Sarx.
Der Vorstand.

Die Vereinsabende finden von jetzt an
wieder regelmäßig jeden Donnerstag
statt.

Modes.

Zur gefälligen Ansicht der Modell-
hüte label ergeben ein
Frau Marie Winkel,
Siegen, Bahnhofstraße 883.

Prima Hammelfleisch

40 Pfg., Vollen 45 Pfg.,
bei
Georg Kirch, Markt.

Feine sächsische rothe und magnum bonum

Kartoffeln

empfehlen Friedrich Gimbel.

la. hess. Saatkorn,

Thomasphosphatmehl

zu haben bei
Conr. Kaletsch, Greuthal.

Große Verloosung zu Defmold.

Hauptgewinn 1 M. von ca. 6000 M.
Loose à 1 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel),
Siegen, Schulplatz 221.
Die Hauptgewinne werden abzüglich
10% in Baar ausgezahlt.

Dampffessel- Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampffessel-Revisionen und Unter-
suchungen, nach den amtlichen Mustern ge-
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Die Erneuerungslosse 4. Klasse 189.
Lotterie bitte ich bis spätestens den 14.
October cr., Abends 6 Uhr, bei mir
abzugeben.
Siegen. G. Klingspor,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.

Loose à 3 M.
empfehlen

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Badstube ist vom 15. October cr. an zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein braver Junge aus ordentlichem Familie findet als Reclameerlehting sofort Stelle im Hotel Koch.

Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Ver- dauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) unentgelt- lich namhaft zu machen, welches mich alten 63jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat.

H. Wuffe, Lehrer a. D. Hannover,
Gartenstraße 14.

Ein Bäckerfelle, der selbstständig arbeiten kann, wird auf sofort ge- sucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Rothe und weiße Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsanleihen,
und

Breuchischen Zinsscheinen, nach Vorchrift des Reichsanl., hält stets auf Lager C. Buchholz.

